

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera
Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)
Heft: 15

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien,
politisch-militärisch beschrieben von W. Rüstow,
Oberstbrigadier. Mit 6 Kriegskarten. Vierter Ab-
druck. Zweite durchgesehene und stark vermehrte
Auflage. Zürich, Druck und Verlag von Friedrich
Schulthess. 1867.

Wie der Herr Verfasser in dem Vorwort vor-
liegenden Werkes bemerkt, gibt es zwei Wege, einen
Krieg zu beschreiben: Man läßt entweder ein oder
mehrere Jahre vorübergehen und seiert an der Hand
der offiziellen Rapporte und erschienenen Berichte mit
kaltem Blute die Ereignisse, wie der Anatome den
Leichnam; oder man schreibt während oder unmittel-
bar nach den Ereignissen, verzichtet auf die Vortheile
der ruhigsten Prüfung und Sichtung des Materials,
nimmt dagegen das lebendige Bild der Anschauung
und des Eindrucks zur Zeit der Aktion, und nicht
wie es sich in der Folge ausgebildet hat, in seine
Arbeit auf.

Das Werk des Herrn Oberst Rüstow gehört zu
denen erster Art, und derselbe hat sich durch die
rasche Veröffentlichung seiner Arbeit über „Den Krieg
von 1866 in Deutschland und Italien“, welche den
kriegerischen Ereignissen auf dem Fuß folgte, sich ein
unbestreitbares Verdienst erworben. Ein massenhafter
Absatz lohnte verdienstermaßen das Unternehmen.
Für die militärischen Leser bot das Werk um so mehr
Interesse, als sich derselbe nicht bloß auf die trockene
Darstellung der kaum stattgehabten großen Ereignis-
se beschränkte, sondern Thatfachen und Persönlich-
keiten durch den Geist des Verfassers beleuchtet, einer
scharfen oft beißenden Kritik unterworfen wurden.
Ein besonderes Interesse verlieh dem Werk das an-
erkannt gebiegene militärische Urtheil und der geübte
Blick des Herrn Verfassers. Doch wie es bei der
raschen Arbeit und dem öftern Mangel zuverlässiger
Quellen nicht anders sein konnte, haben sich viele
Unrichtigkeiten und falsche Darstellungen in das Werk
eingeschlichen. Viele dieser Unrichtigkeiten, die zum
Theil auch in deutschen Militär-Blättern hervor-
gehoben worden sind, sind in der neuen Auflage ver-
bessert worden, doch auch durch die neue Umarbei-
tung hat das Werk des Herrn Rüstow seinen ur-
sprünglichen Charakter nicht verloren. Wenn wir
dasselbe bei seinem ersten Erscheinen trotz vieler Un-
richtigkeiten und einer ausgesprochenen Parteilichkeit
für Preußen mit großem Interesse gelesen haben,
so wenden wir uns — trotzdem daß die neue Auf-
lage sehr erhebliche Vorzüge vor der frühern besitzt —
doch heute lieber den amtlichen Veröffentlichungen
der Generalstäbe der Armeen, welche den Krieg ge-
führt haben, und andern spätern Darstellungen, die
den Vortheil einer größern Auswahl der Quellen
und genauerer Sichtung des Materials für sich ha-
ben, zu.

Wenn das Werk des Herrn Oberst Rüstow eine
speziell preussische Färbung hat (wobei er jedoch auch
nicht alles, was preussischer Seits geschehen ist, lobt),
so wollen wir demselben doch seine ausgesprochene
Sympathie nicht übel nehmen, da das Herz eines
jeden Kriegers — wenn eine Armee, deren Reihen

er früher angehört, Thaten vollbringt und Erfolge
erringt, wie die preussische im Jahr 1866 — in stol-
zer Begeisterung schlagen muß.

Organisation und Dienst der Preussisch-Nord- deutschen Kriegsmacht.

Zum Gebrauch als Leitfaden der „Dienstkenntniß“
bei der Vorbereitung zum Offiziers-Examen bear-
beitet von Ferd. Baron Lüdinghausen, gen.
Wolff, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Rade-
ten-Korps. Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage.
(Mit einer Lithographie.) Berlin 1867. Ernst Sieg-
fried Mittler und Sohn. Königl. Hofbuchhandlung.
(Kochstraße 69.)

Vorliegendes Buch, ein Leitfaden zur Vorbereitung
zum Offiziersexamen, gibt ein vollständiges Bild aller
wichtigen Verhältnisse im preussisch-norddeutschen
Heere, und kann allen Offizieren, die sich über die
preussische Armee orientiren und ihre Einrichtungen
kennen lernen wollen, anempfohlen werden.

Eine angemessene Einteilung des zu behandelnden
Stoffes, eine klare und deutliche Sprache, wo trotz
der Kürze der Schreibart nichts wesentliches und keine
wichtige Einrichtung mit Stillschweigen übergangen
ist, verleihen dem Werk ein besonderes Interesse.

Das Inhaltsverzeichnis beginnt mit der allgemei-
nen Einleitung und kurzen Geschichte der preussischen
Kriegsmacht; der erste Abschnitt behandelt die Orga-
nisation der Kriegsmacht als 1) Die Formation und
Stärke der Kriegsmacht im Frieden; 2) Wehrpflicht
und Ersatz; 3) Mobilmachung, Kriegsformation und
Kriegsstärke; 4) Verwaltung und Kriegsmacht. Der
zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem innern Dienst
als 1) Allgemeiner Betrachtung derselben; 2) Die
einzelnen Zweige des innern Dienstes; 3) Ausübung
des innern Dienstes innerhalb der Kompagnie, Esca-
dron und Batterie; 4) Funktionen des Subaltern-
Offiziers bei der Ausübung des innern Dienstes
außerhalb der Kompagnie, Escadron und Batterie;
5) Dienst und Rangverhältnisse der außerhalb des
Kompagnie-, Escadron- und Batterie-Verbandes
stehenden Offiziere und Aerzte, sowie der Zahl-
meister; 6) Militärgesetzgebung. Der dritte Abschnitt
hat die taktische Ausbildung der Truppen zum Gegen-
stand, als 1) die taktische Ausbildung der Infan-
terie; 2) der Kavallerie; 3) der Artillerie. Der
vierte Abschnitt wendet sich den Dienstleistungen zur
Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu — und be-
handelt 1) den Garnisonswachdienst und 2) die
Unterdrückung von Tumulten. In einem Anhang
werden die auf die Kriegsmacht des Norddeutschen
Bundes bezüglichen Bestimmungen der Bundesver-
fassung über Marine und Schifffahrt, Bundeskriegs-
wesen und Bundesfinanzen gegeben.

Bei der Machterstellung Preußens und des Nord-
deutschen Bundes und nach den Erfolgen, welche die
preussische Armee in dem Feldzug 1866 errungen
hat, bietet das Studium der Einrichtungen derselben
ein besonderes Interesse, — denn Sieg und Nieder-

lage im Felde werden größtentheils schon im Frieden durch die Art der Einrichtungen und des befolgten Systems vorbereitet; aus diesem Grunde erlauben wir uns auch den Leser auf das vorliegende Werk aufmerksam zu machen.

Das Werndl-Gewehr.

Für Neuerzeugungen von Infanterie- und Jäger-Gewehren, von Karabinern und Pistolen wurde das System Werndl in Oesterreich angenommen.

Die Infanterie und Jäger werden sodann nur einerlei Gewehre mit dem Kaliber von 5''' haben.

Das Prinzip der Gewehre ist auf die Metallpatrone basiert, jedoch ist noch nicht endgiltig entschieden, ob solche mit Rand- oder mit Central-Zündung zur schließlichen Einführung gelangen werden.

Der Werndl-Verschluß besteht in einem zur Längsachse des Laufes excentrisch gestellten Cylinder, welcher auf der einen Seite eine schaufelförmige Vertiefung hat, die bei der Drehung des Cylinders um seine Längsachse von links nach rechts vor das rückwärtige Lauf-Ende tritt, dasselbe frei macht und auf diese Weise das Einführen der Patrone in den Laderaum gestattet.

Ist das Gewehr geladen, so wird der Verschluß-Cylinder mittelst einer kleinen Handhabe von rechts nach links gewendet, der massive Theil desselben kommt vor das Lauf-Ende und schließt dasselbe ab, wobei auch der durch den massiven Theil des Cylinders gehende Zündstift in die zum Abfeuern erforderliche Richtung gebracht wird. Der Zündstift hat dieselbe Funktion wie beim Wänzl-Gewehr, und ist dessen Form auch nicht sehr von jenem des letzteren Gewehres verschieden.

Gegen die Patrone zu wird derselbe durch den etwas nach links übergebogenen Hammer eines Rückschlosses, wie solche gewöhnlich an den Vorderladungs-Jagdgewehren angebracht sind, bewegt, nach dem Zurückziehen des Hammers versetzt ihn eine Spiralfeder in seine normale Lage.

Der Lauf des Gewehres hat eine Länge von 32'' und 6 Züge von IV Tiefe; die Felder haben die halbe Breite der Züge; der Drall beträgt auf 27 1/2'' eine Umdrehung. An seinem rückwärtigen Ende ist der Lauf außerhalb mit Gewinden versehen, auf welche das für die Aufnahme des Verschlußcylinders bestimmte stählerne Gehäuse geschraubt wird.

Hinter dem Cylinder ist in das Gehäuse eine Platte eingeschoben; deren vordere und die hintere Cylinderfläche sind Schraubenflächen, und dieß bewirkt, daß beim Schließen des Cylinders derselbe fest an das rückwärtige Lauf-Ende angepreßt wird.

Beim Öffnen und Schließen des Cylinders wirkt eine in den Gehäuse-Schweif eingelegte Feder auf denselben und ertheilt ihm eine schnelle Bewegung, die beim Öffnen sich mit jener Geschwindigkeit auf den Extractor äußert, welche erforderlich ist, damit dieser die Patrone herauswerfe.

Bei dem Werndl-Gewehre kommt ein Säbel-Par-

jonnet in Verwendung, zu dessen Befestigung nahe am oberen Lauf-Ende ein Hant angebracht ist.

Das Gewicht des Bleigeschosses beträgt nahezu 300 Gran.

Die Schäftung ist solid und elegant, und bildet das komplette Gewehr nicht nur eine vollkommen sichere, mit der vorzüglichsten Präcision ausgerüstete, sondern auch eine sehr schöne, gefällige und geschmackvolle Waffe.

Zum Laden des Gewehres bedarf es dreier Tempos (der Hammer steht vorschriftsmäßig in der ersten Rast), u. z.:

- 1) Drehen des Verschlußcylinders von links nach rechts.
- 2) Einführen der Patrone.
- 3) Drehen des Verschlußcylinders von rechts nach links.

Die Treffsicherheit des Gewehres ist eine sogar die größten Anforderungen zufriedenstellende. Bei einem vor Kurzem auf der Stimmeringer Halde ausgeführten Versuch hatte ein Schütze bei 31 in 3 Minuten abgegebenen Schüssen 14 Treffer auf 1200 Schritt in einer 9' hohen und bei 2° breiten Scheibe, was auf die Präcision bei kürzeren Distanzen wohl einen Schluß gestattet. (Oest. Milit.-Kalendar.)

Militärische Umschau in den Kantonen.

A r g a u.

Wohl einer der thätigsten Militär-Vereine des Kantons Aargau ist der Artillerie-Verein der Stadt Aarau. Laut uns gefälligst von demselben mitgetheilten Notizen wurde derselbe im Jahr 1861 gegründet und besteht gegenwärtig aus 30 Aktiv-Mitgliedern (wovon 2 Offiziere, die übrigen Unteroffiziere und Soldaten) und einigen Ehrenmitgliedern.

Ueber die Sitzungen und die in denselben gehaltenen Vorträge wird uns Folgendes mitgetheilt:

Mit der Feier des Barbara-Tages (4. Dezember) beginnt jeweilen das Wintersemester, während welchem jeden Monat wenigstens zwei Sitzungen gehalten werden. Bei diesen Zusammenkünften werden zuerst die Vereins-Angelegenheiten in Ordnung gebracht und nachher findet in der Regel ein kurzer Vortrag von irgend einem Vereins-Mitglied und darauf eine Diskussion darüber statt. In diesen Vorträgen wurden dieses Jahr rein artilleristische Fragen behandelt; so unter Anderm das Verhalten und die Stellung der Artillerie im Gefecht; ferner die Frage über die Stellung der Unteroffiziere gegenüber der Truppe und mögliche Hebung des Unteroffiziers-Korps, welcher letzterer Vortrag namentlich eine lebhafte Diskussion hervorrief, die denn auch in der schweiz. Artillerie-Zeitung veröffentlicht wurde. Dann wurde ferner ein Vortrag gehalten über die Schlacht bei Königgrätz und wurden dabei die Stellungen der verschiedenen Truppenkörper und namentlich der Artillerie veranschaulicht, welcher Vortrag ebenfalls zu einer Diskussion Veranlassung gab.

Mehrere solch' kürzere Vorträge stehen für diesen Winter noch in Aussicht; so unter anderm ein solcher